

• Preiszeitung (gratis)
• Anzeigenpreis
• Abonnementpreis

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., 1/2jährlich 1.50 Pf.,
jährlich 3.00 Pf., 1/2jährlich 1.50 Pf.,
jährlich 3.00 Pf., 1/2jährlich 1.50 Pf.,
jährlich 3.00 Pf.

Die Unterhaltungsbeilage
„Die Neue Welt“ kostet
monatlich 10 Pf., 1/2jährlich 30 Pf.

Die Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse

Telegraphen-Adresse: Volkstblatt Hallea. n.

Worte für Wahrheit und Recht

174

Halle a. S. Donnerstag den 28. Juli 1892.

3. Jahrg.

Insertionsgebühren
betragt für die halbjährliche
Beitrag für den Raum
15 Pf., für Wohnanzeigen
Bereits- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.

Zeitschrift für die fällige
Nummer müssen (zuletzt bis
Donnerstag 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 6588.

Arbeiter! Parteigenossen! Ihr habt durch die Presse erfahren, daß wiederholt Genossen durch Verbreitung unserer auf den Konflikt bezüglichen Flugblätter straffällig geworden sind. Tretet darum von Mund zu Mund mit aller Energie für unsere Sache ein, damit wir zum Siege gelangen trotz alledem.

Ein neuer Streit im eigenen Lager.

Auf die Erklärung v. Vollmars drückt wie folgt der „Vorwärts“ dieselbe vollständig ab, stellt dann die verschiedenen Lesarten der Vollmarschen Ausführungen gegenüber und knüpft daran seine Bemerkungen. Zu vergleichen sind folgende Texte:

1. Münchener „Neueste Nachrichten“:
„Nach ich bin der Ansicht, daß die sozialistische Partei keinen Grund hat, mit ganz besonderer Ehrlichkeit die Idee vom Staatssozialismus selbst zu bekämpfen. Unsere Partei hat im Gegenteil in ihr Program eine ganze Reihe Bestimmungen aufgenommen, die die besten Vorbereitung einer besseren sozialen Organisation zum Zwecke haben, und die man wohl als eine Veränderung an den Staatssozialismus betrachten kann. Nach bei der neuen Redaktion unseres Programms 1891 in Betracht haben wir uns geneigt, einen Artikel anzunehmen, wie man uns vorgeschlagen hatte, der sich gegen den Staatssozialismus richtet.“

2. Die Überlieferung der beglücklichen Stelle der Vollmarschen Ausführungen in der „Neue Welt“ nach dem „Vorwärts“:
Dieselbe lautet:

„Folglich bin ich der Ansicht, daß die sozialistische Partei keinen Grund hat, mit ganz besonderer Ehrlichkeit den Gedanken des Staatssozialismus selbst zu bekämpfen. Unsere Partei hat im Gegenteil eine ganze Reihe von Plänen dazu bestimmt, gradweise eine bessere gesellschaftliche Organisation vorzutreten, und diesen und in ihr Programm aufgenommen, welche die Reihe der Pläne) man wohl als eine Veränderung an den Staatssozialismus betrachten kann. Diese giebt die Erklärung dafür, daß wir uns in der beglücklichen Rede des neuen Programms auf dem Ernter-Kongress im Jahre 1891 geneigt haben, einen uns vorgeschlagenen Artikel anzunehmen, der sich gegen den Staatssozialismus richtete.“

3. Vollmar selbst stellt die in Betracht kommende Stelle nach dem deutschen Original in der „Münchener Post“ wie folgt hin:

„Folglich bin ich auch der Meinung, daß die Sozialdemokratie keinen Grund hat, den Gedanken des Staatssozialismus an sich mit besonderem Eifer zu bekämpfen. Werden doch im Gegenteil eine Reihe von Maßnahmen zur schrittweisen Anbahnung einer besseren gesellschaftlichen Organisation von uns angedeutet und schrittweise durchgeführt werden, welche man ganz wohl als sozialistische Maßnahmen betrachten kann. Diese Ermöglicht es uns, daß wir uns in der beglücklichen Rede des neuen Programms unserer Partei zu Ernter 1891 ein besonderer Eifer gegen den Staatssozialismus, welcher im Entwürfe enthalten war, weggeschlossen wurde.“

Der „Vorwärts“ schreibt dazu:
„Die drei Texte nebeneinander gestellt, geben jedem Gelegenheit zu prüfen, ob ihm nicht, wie Vollmar behauptet, von ihm der Beweis erbracht ist, daß „eine solche Wendung von mir (Vollmar) weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach getreu war.“ Absichtlich stimmen dem Sinne nach die drei Versionen durchaus überein.“

Am Westflügel der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in drei Büchern von E. Otto Walker.

(In neuer vom Verfasser bewerkstelligter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)
„D. Sie wollen nur den Dank von sich abwenden, den eine niedrige Seele ihrem Befreier schuldet. Indessen hier in der „Westflügel“ steht's gedruckt, ich habe das Blatt seitdem immer bei mir getragen; da heißt's in einer Rezension über die Aufführung von Schiller's „Mäurer“, unterzeichnet von Friedrich Lange:

„Herr Melinoro schätzte in seiner kleinen Rolle (Beichtstuhlsverdon) das Mögliche.“ Hören Sie, meine Herren, nicht das Mögliche, das Wenigermögliche, sondern das Mögliche. Anerkennung von so einem Manne erlangen zu haben, wie sollte das mich nicht zu dem Ausrufe begeistern: den Köhner im „Birn“ seinen Selbman legen läßt:

„Ich hab' geliebt, ich hüß's für alle Zeiten!“
„Der Doktor, ein Glas von Frischlingen oder vielmehr von Heißlingen“, rief Frank, „Sie, meine Herren, die sich freuen, daß unsere Leute, aber immer gewählter werdende Leute, durch so ein hervorragendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft gehen und verneht wird, hoffen Sie alle mit an und stimmen Sie alle mit mir ein in den Ruf: Herr Dr. Friedrich Lange soll leben in alle Ewigkeit oder — bis er's satt hat!“

Die Gläser erklangen, und Lange, angemutet durch den freien, frischen Ton, der in diesen sonst so stummen Räumen herüber, nahm einen von dem Wägen ihm dargebotenen Platz an und fragte dann:

„Bundsch, meine Herren, drängt sich mir die Frage auf, ob wohl eine feierliche Gelegenheit die: Bundscherrine auf den

nur daß die Fassung der „Neue Welt“ und der „Münchener Post“ wenn möglich noch schärfer und unabweisbarer ist.
„Und um jeden Einwand gleich die Spitze abzubringen, so ist festzuhalten: Vollmar selbst hat zwar „Münchener Post“, Nr. 150 vom 6. Juli über die „Wichtigste“ des „Beichtstuhls“ der „Neuesten Nachrichten“ und erklärt „Münchener Post“ vom 8. Juli: „Der „Vorwärts“ wird aus dieser Gegenüberstellung der Vollmarschen Lesart und des Textes der „Neuesten Nachrichten“ leben, mit welchem Verstand das Bourgeoisblättchen übertragen hat.“ Aber nie und nirgends, so sehr er die fälschliche Überlieferung der „Neuesten Nachrichten“ lobt, merkt er sich gegen ein französisches Urtext, der am 18. Juni erschienen ist, jedoch ihm, wenn er nicht dazu gehabt hätte, Zeit und Gelegenheit genug abgeben gewesen wären, richtig zu stellen oder zu demütigen. Der Text der „Neue Welt“ ist demnach ein fälschliches Dokument, so daß wir keine Ursache hätten, aus um „das deutsche Original“, des auf dem Schriftlich Vollmar's beruhen im Eillen gelegen, zu summen. Aber was er aus diesem „Original“ der Original in der „Münchener Post“ wiederlegt, bezüglich die Wichtigkeit in dem „Vorwärts“ der „Neue Welt“ in dem „Vorwärts“ steht: Das Ernter-Programm, in dem sich in einer Reihe von Punkten dem Staatssozialismus, und deshalb ist ein gegen den Staatssozialismus gerichteter Artikel nicht in das Programm aufgenommen worden. So sieht Vollmar dies geschrieben hat, so sicher liegt für eine gewisse gewisse Unklarheit vor. Es ist nicht klar, daß Vollmar im Staatssozialismus Forderungen aufstellt und, wohlgerichtet, Vollmar spricht in seinem Vorwort in der „Neue Welt“ von dem preussisch-ökonomischen Imperialismus. Es ist nicht wohl, daß die Programmkommission den Artikel gegen den Staatssozialismus aus dem von Vollmar angegebenen Gründe abgelehnt hat. Im Einvernehmen, die den Sachverhalt kennen, heißt es nicht.

Trotzdem stellt Vollmar den Zustand auf der Reiz, er leugnet, was ichmar auf weis gegen ihn sagt. Um mit Vollmar zu reden, was ich wirklich beabsichtigt, daß er „zu Mitteln greifen kann, die wir ganz anders angesehen werden, wenn sie nicht gar so fälschlich wären.“

„In der That, Vollmar hat mehrfach gesagt, sich über die „Münchener Post“ des „Vorwärts“ zu befremden. Es genügt ihm nicht, dem Staatssozialismus seine fälschliche Wendung zu erweisen, er will sich noch weiter, und er hat es in seiner letzten Erwiderung die Frage auch nur mit einer Seite zu treffen. Wir übergehen seine Ausführungen über Bismard und Wilhelm II., die im besten Falle alle Bemerkungen sind, soweit sie nicht grundrichtig und geschichtliche Irrtümer enthalten. Am Schluß seines Aufsatze in der „Neue Welt“ (S. 708) heißt er den Inhalt seines Oberbegriffes zusammen. Da sieht man:

„Von sich, daß eine Regierung sich hat und eine Bourgeoisie sehr schnell sein kann, aber nur so lange, als die wirtschaftlichen Interessen der letzteren nicht in Frage kommen. Inzwischen kann es eine wohlhabende Bourgeoisie ohne oder im Gegensatz zu dem sozialistische Bewegung geben, besonders in einem Lande wie Deutschland, wo die Bewegung durch eine wohlorganisierte und selbstständige Partei repräsentiert wird, die bemüht ist ihr Ziel losgerst und mit übertriebener Umficht zu handeln verliert. Statt dessen wird meine Partei noch immer als sich betrachtet, als ein Feind, gegen den man nicht mehr, es ist richtig, die von Bismard angewandten Mittel gebraucht, aber diesen Niederlage — um ein Wort des Kaplans Corvini zu gebrauchen — das treibende Motiv jedes Vorgehens, über vorgeschlagenen Maßstab ist. Welche Entscheidungen wird man machen müssen, um endlich zu begreifen, daß die öffentliche Komplexion gegen den Sozialismus die ist, letzten großen Forderungen nachzugehen, um zu begreifen, daß der Sozialismus, weit davon entfernt, eine Gefahr für die Zivilisation zu sein, vielmehr ein notwendiges Werkzeug der Weiterentwicklung der Menschheit ist.“
„Dieser Schluß ist ein Beispiel der verächtlichen Art, die Vollmar die Regierung auf, nicht länger die Erklärung der Bourgeoisie zu sein, bittet er den Klassenkampf aufzugeben, Klassenkampf zu sein. Mit einem Heberisch wandelt er den Klassenkampf, den das Proletariat gegen die Beherrschenden führt und freit der geschichtlichen Ent-

wicklung führen muß, in eine friedlich-ökonomische Auseinandersetzung, bei der die Beherrschenden nur ein klein wenig nachzugeben haben. Das große Drama des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse erscheint ihm als ein Spiel, in welchem ununterbrochen die Beherrschenden und die Beherrschten eine schlagendes Schicksal führen. Was das Ernter-Programm, mag die moderne Arbeiterbewegung, mag Theorie und Praxis aus dabei in die Hände geben, Vollmar mag den Wohlhabenden seine Bourgeoisie, daß sie u s für Feinde der heutigen Bourgeoisie, für ihre Gegner halten. Wir sind ihre Feinde, und darum ist es unsere Aufgabe, unter Recht, unter Gesetz, gegen den Kapitalismus und seine politische Organisation so lange zu kämpfen, bis er fällt.“

„Das Vollmar am Schluß sagt, ist nicht mehr Staatssozialismus. Es ist Regierungsozialismus.“
„Jedes Jahr in der politische letzten Zeit ein Programm und ein Streitband Vollmar's, jedes Jahr ein Schritt weiter nach rechts. So Vollmar heute steht, wissen wir. Wie weit er sich bis zum nächsten Sommer entwickelt haben wird, werden wir sehen.
„Sollte er aber dann sagen, daß wir uns von ihm mehr und mehr entfernen, so sollt er seinen Standpunkt zum Opfer! Wir haben, wo wir haben, er aber ist von uns fortgerückt.
„Wohlan, will er nicht folgen auf der Bahn der revolutionären Sozialdemokratie, so ist dies seine eigene Sache.“
Für die deutsche Sozialdemokratie aber gilt des florentinischen Dichters Wort:

„Ein werd' ich, was ich war, und leben werd' ich, wie gelebt ich habe.“

So die Ausführungen des „Vorwärts“. Mit denselben haben wir unseren Lesern das gesamte Material in der Frage unterbreitet. Konstatiert ist, daß unsere Parteivorgänger, soweit sie überhaupt mit der Angelegenheit sich beschäftigen, dieselbe sehr ruhig und ruhig behandeln, und zwar vorwiegend nur in der Absicht, den Parteigenossen das Material zur Beurteilung des Streitbandes an die Hand zu geben.

Die „Fränkische Tagespost“ — und das „Hamburger Echo“ stellt sich auf den gleichen Standpunkt — sagt, nach ihrer Meinung liege der Streit ganz überflüssigermode vom „Vorwärts“ angefangen worden. Sie habe anfänglich von dem ganzen Streit gar keine Notiz genommen, weil sie der Ansicht ist, daß die Parteipresse etwas Besseres zu thun hat, als wegen jeder untergeordneten Privatangelegenheit eines bekannten Genossen die Partei und die ganze öffentliche Meinung zu alarmieren und den Genossen Veranlassung zu einem „Gonubium“ zu geben — welchem Standpunkte auch wir uns nur anschließen können.

Die „Münchener Post“ freispriht die Angelegenheit Vollmar ausführlich und legt zum Schluß:

„Es handelt sich jetzt nach der ersten Festigkeit um ruhige, sachliche Diskussion der Streitfrage. Vor allem aber wird es gut sein, wenn die gesamte Parteipresse dem Streite einbehaltet folgt und mit ihrem eigenen Urteile auf den Plan tritt.“

Und so werden denn auch wir demnachst der Streitfrage sine ira et studio näher treten.

Pötkische Rundschau.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht ein beträchtliches Rundschreiben des Reichsparlamentes. III. Abteilung, an die kaiserlichen Oberpräsidenten. In dem Schreiben wird be-

tracht gemacht hat. Es ist nicht Reugier, die mich fragen läßt, sondern lediglich der Wunsch, auch mit Bemühen an der künftigen Gerechtigkeit teilzunehmen.“

„Der Spender bin diesmal ganz ungewöhnlich und auffallenderweise ich“, erwiderte Frank, „und das Fest ist so recht eigentlich ein Freundlichkeit, weil treue Freundlichkeit es ermöglicht hat. Ich war nämlich Stammgast im „Goldenen Fuß“ seit langer Zeit und werde dort noch immer vermisst, seitdem des dunklen Schicksals Hand mich hier zu fesseln umgibt. Da eines Tages erwacht in der Seele meiner Freunde die Idee, mit einem Beweis treuer Anhänglichkeit in der hier angemessensten Form zu liefern, indem sie sich entschließen, jeden Abend ein Glas Bier weniger als gewöhnlich zu trinken, und den Betrag für das Ernterprogramm zu sammeln, bis eine ansehnliche Summe zusammengekommen ist, die man mir zur Erleichterung meiner gegenwärtigen Lage heute im Betrage von zehn Thalern eingehend hat — ein in unserem egoistischen Zeitalter gewiß eben so seltenes wie nachahmungswürdiges Beispiel.“

Ich meineichs aber glaube einen Teil dieses Opfers der Freundlichkeit nicht besser verwenden zu können, als indem ich die hier Leidengefährlicher zu einer Probe bestimme. Die durch Ihre Anstalt unterbrochene Tagesordnung nimmt nun ihren weiteren Verlauf. Wir müßten sie aber unterbrechen, weil man von Ernterbringen es beabsichtigt findet, uns kleinen Kindern hier länger als bis zehn Uhr das Brennen von Lampen und Lichtern zu gestatten. Dieses Jämmer hier, der „Brater“ oder die „Espanole“, ist das geeignete für solchen Zwecken, weil erstens darin keine Betten einen föhrenden Anblick darbieten und zweitens es nur ein Fenster besitzt, welches an und für sich schon etwas verdeckt liegt und noch durch Vorhänge leicht unmerklich bezüglich etwaiger Spionage gemacht werden kann. Jetzt gestatten Sie mir zunächst, Ihnen die verehrliche Gesellschaft vorzustellen. Herr Schäu-

madermeister Draht, ein ehrwürdiger Veteran in der industriellen Arbeit, nicht bestrift, wie sich das vor selbst versteht, denn welche Auszeichnung hat der Arbeiter für seine Arbeit im heutigen Staate zu erwarten? Herr Abvokat Streit, jetzt notgedrungenweise zu Frieden und Beträglichkeit verurteilt; Herr Leutnant Sommer, abkommandiert zu den Winterquartieren der Wehrschaft; Herr Abraham Wofes Leu.“

„Jakob Wofes Leu“, bemerkte der Jude wie früher, „und Ihnen zu Diensten, wenn es sich machen läßt.“

„Herr Kaufmann Wandel, der uns aller Bekanntschaft nach morgen verlassen wird. Herr Ivan, vom fernem Strand der Roma in das liebliche Klima verlegt. Der Herr Barth kennen Sie so gut wie mich, und Herr Molinoro hat sich selbst die Frage gegeben. So erträut mir nur noch, Ihnen Ihren unmittelbaren Vorgänger in der Reihenfolge der hier eintreffenden händigen Besucher, Herrn Menck, vorzustellen, der ebenfalls erst heute eingetreten ist. Wenn ich sage: Herr Menck, so ist der geehrte Herr selbst an diesem festesten Namen schuld, indem er für schmerz Geld statt des angenehmen Baternamens diesen Namen angenommen und die hierzu nötige Zustimmung einer hohen Staatsregierung erwirkt hat. Herr Menck ist nämlich geborener und erzogener Philosoph, der den unüberwindlichen Trieb in sich fühlt, ein Normalmensch zu werden, abgesehen von sich selbst, was sonst den einzelnen Menschen an eigentümlichen Unterscheidungsmerkmalen anhängt. Leidenschaft und Neigungen, Liebhabereien und Antipathien. Darum studiert er rasklos Charaktere und Gemüther, Situationen und Zustände, ja wir haben ihn im Verdacht, daß er die Wehrschaft nur erlernt, weil er die Menschheit auch in solcher Lage studieren will. Denn dieser Mensch hat Geld und könnte begreifen, aber er thut es nicht, und ist nun heute schon zum drittenmale hier oben. Habe ich nicht recht, Herr Menck?“

meist, daß am 5. und 6. August ein Verbandstag deutscher Post- und Telegraphen-Affilierten abgehalten werden sollte. Die Oberpostdirektoren werden aufgefordert, geeignete Vorkerkungen zu treffen und etwaige Besuche von Beamten, an dieser Versammlung teilzunehmen, thunlichst zu vereiteln, auch zu verhindern, daß der etwa erteilte Erlaubnis zur Beteiligung an der Versammlung empfangen werde.

Die Beschränkung des Wahlrechts ist die ultima ratio aller Feinde der Sozialdemokratie. Einen neuen Vorschlag nach dieser Seite hin, wie er allerdings bis jetzt noch nicht ans Tageslicht gekommen, macht der bekannte konservative Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Freisen, der sich schon wiederholt als Gegner unseres Reichswahlgesetzes bekannt hat. Derselbe ist neuerdings mit dem Vorschlag an die Öffentlichkeit getreten, den Reichstag zu bilden aus Vertretern der Einzelanträge, welche letzteren auch das alleinige Wahlrecht zuerkannt werden soll. Der lässliche Freiser hat dabei ganz außer Acht gelassen, daß auch auf diese Weise alle diejenigen Deutschen, die nicht in ihrem Heimatstaate wohnen, des Wahlrechts zum Reichstage überhaupt verlustig gehen würden, da sie an dem Wahlen zum Einzelantrage so lange nicht teilnehmen dürfen, als sie nicht ihre Staatsangehörigkeit gewechselt haben. Derselbe legt der Vorschlag des Freiser von Freisen auf neue Füße, mit welchem genialen und staatsmännischen Blick sich gewisse konservative Vorkerkungen an die Lösung von gesetzgeberischen Maßnahmen heranwagen.

Der Unabhängige Klub sprach am Sonntag in Leipzig in einer von etwa 1000 Personen besetzten Volksversammlung. Derselbe nahm, nachdem sich mehrere Genossen gegen die Ausführungen des Unabhängigen gerichtet, mit allen gegen zehn Stimmen eine Resolution an, in welcher sie mit der Haltung der Partei nicht einverstanden waren. Am Tage darauf, am letzten Montag, sprach derselbe Klub in Magdeburg vor etwa 500 Versammelten. Derselben hörten die Ausführungen des Klubers ruhig an, als er sich aber schließlich zu den Worten verließ, daß die 1 1/2 Millionen bei der letzten Wahl abgegebenen sozialistischen Stimmen nur durch großartigen Bauerngang gewonnen worden seien, brach ein Sturm der Entrüstung los, der zur Vertagung der Versammlung führte. Als nach Wiedereröffnung zwei Genossen das Wort nicht erhielten, sondern dieses wieder einem Unabhängigen erteilt wurde, erneute sich der Tumult zu solcher Heftigkeit, daß der überwachende Beamte zur Auflösung der Versammlung schritt, welche damit 10 Uhr zu Ende war. — Das Vorgehen der Magdeburger Unabhängigen wirkt ein schönes Licht auf die Worte von der freien Meinungsäußerung, die sie in den sozialdemokratischen Versammlungen so recht für sich auszunutzen wissen.

Eine Anzahl Weineinsparnisse dürften das Resultat aus dem Prospekt Wuchsoff sein. Aus Gede wird berichtet, daß die Staatsanwaltschaft gegen mehrere Zeugen nach dieser Richtung hin vorgehen gedenke.

75 000 Sachjüngler (landwirtschaftliche Arbeiter) sollen in diesem Jahre ihre Heimat in Schiffe verladen haben, um im Königreich und in der Provinz Sachsen in Arbeit zu treten. — Gewisse Leute führen diese Sachjüngler auf den Wandertrieb der Deutschen zurück, wir dagegen auf die schlechten Löhne.

Infolge des Bohumer Stempelsteuerverfahrens hat, wie die „Nat.-Ztg.“ mittelt, die spanische Eisenbahnverwaltung vor einigen Monaten den Bohumer Verein von einer Submission von 3900 Tonnen Schienen aus geschlossen. In Japan ist die Aufrechterhaltung einer bedeutenden Bestellung von Bagmaterial nur durch das Eintreten des deutschen Vorkerkungers gesichert worden.

Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für Sachsen-Anhalt hat beschlossen, ein Viertel der vorhandenen Leberkschiffe, ungeachtet einer Million Mark, in **Wahlrechts-einrichtungen** für je arbeitende Bevölkerung anzulegen. Es ist der

Bau von Arbeiterwohnungen oder Beihilfe dazu durch Darlehen von Kapitalen zu ganz mäßigen Zinsen in Aussicht genommen. Bei diesen Wahlrechts-einrichtungen wird für die Arbeiter nicht allzu viel heraufgebracht, handelt es sich doch in erster Linie darum, die drach liegenden Kapitalien der Altersversicherungsanstalt für Sachsen-Anhalt zinstragend anzulegen.

Reich! Nachdem am 21. Juli Bismarck der sächsische Kommandant, vor einem Hauften Nationalrat, so aus Baden, Brissac, eine Luftreise zu ihm unternommen, eine allerletzte Vorstellung gegeben hat, wird er seinen Theatralen nach Viena führen. Wörtchen bereiten die Bourgeois, alte und junge, Studenten und Professoren, Männlein und Weiblein sich darauf vor, dem Schmeizler-Direktor einen trefflichen Empfang zu bereiten. „Nach die studentischen Korporationen haben reich spendet“, heißt es in einer 3 nner Korrespondenz der „Saale-Zeitung“ (Nr. 340 vom 23. Juli), so die Korps 150 Mk. u. „Welcher Schmerz für die biederen Wähler, bei denen der Pump angeht wurde! Eine Fabrik, heißt es dann, „wird an den fahlen Wägen der Kernberge aus eigenen Mitteln die Worte „hoch Bismarck!“ in 50 Meter hoher Flammenschrift empfinden lassen, das weithin sichtbar jedenfalls einen imponanten Eindruck machen wird. Die Aufschrift wird sich auf die Länge von 1 Kilometer erstrecken. Die Buchstaben werden aus nebeneinander gestellten Haufen Holz dargestellt, wozu gegen 70 Zentner notwendig sind.“ An diesem Riesenschmuck wird der Reichs-Parlament nun wohl genug haben. Daß aber die jatte Bourgeoisie für diesen Menschen demostriert, ist charakteristisch für den geistigen Verfall unseres Bürgerturns. Seine Interessen wahrer der „neue Kurs“ so gut wie der „alte“. Aber es vermischt die gewohnte offene Brutalität, die Verzicht auf den Abzug des Kuratortitels, die Polizeiwirtschaft des Ausnahme-gesetzes.

In Frankreich finden am 31. Juli die Generalrats-wahlen statt. Man sieht denselben mit großer Spannung entgegen, da sie schon als eine Vorprobe für die in nächsten Jahre vorzunehmenden allgemeinen Wahlen aufgefaßt werden. Die französische Sozialdemokratie wird die Gelegenheit zu einer neuen Kampfbereitungen und am 31. Juli einen weiteren Schritt zur Eroberung der politischen Gewalt vermittelst des allgemeinen Stimmrechts zurücklegen. In den heroor-rangigsten Industriezentren, wie z. B. in Lille, Roubaix, Marseille, hat die Propaganda für sozialdemokratische Kandidaten bereits lebhaft begonnen.

Nach der Zählung der bei den Parlamentswahlen in ganz England, Schottland und Wales abgegebenen **Wahlstimmen** stimmten 2 139 550 Konservativ; und Unionisten gegen 2 105 736 Gladstonianer, erhielten also eine Mehrheit von 33 814 Stimmen. Ungeachtet blieben in Irland 78 618 Konservativ und Unionisten hinter 232 423 Parzellisten und 76 475 Antiparzellisten um 230 280 Stimmen zurück. Für Großbritannien und Irland zusammen ergibt dies eine Gladstone'sche Stimmenmehrheit von 203 014. Uebrigens ist die Stimmung der Anhänger Salisbury's ebenso gehoben wie diejenige der Gladstonianer niedergeschlagen. Von verschiedenen Seiten werden Anstrengungen gemacht, Gladstone zum Aufbruch seines Home Rule-Planes zu bewegen. Dem Berufe nach ist es das neue Unterhaus zusammen aus 21 Bankiers und Finanzmännern, 143 Advokaten (barristers), 21 Anwälten (solicitors), 18 Bräuern und Brauereibesitzern, 2 Baumeistern, 15 Koglensbesitzern, 8 Diplomaten, 9 Ingenieuren, 6 Güter-Agenten und Bücher-wertern, 10 Pächtern und Ackerbauern, 83 Gutsbesitzern, 10 Eisen- und Metallhändlern, 15 Arbeitervertretern, 57 Fabrikanten, 10 Aerzten, 55 Kaufleuten, 1 ehemaligen Geistlichen, 35 Journalisten und Zeitungsgeldemännern, 34 Söhnen oder Brüdern von Peers, 18 Rentnern, 19 Advokaten und Schiffsbauern, 4 Börsenmitglieder, 9 Universitäts-Professoren, 20 Kapitäns, 4 Obersten, 3 Generalleutnants, 8 Oberstleutnants, 10 Leutnants, 1 Generalmajor, 4 Majors, 2 Kommandeurs (Marine), 1 Kontre-Admiral, 13 Leuten von verschiedener Beschäftigung.

Dreißig weibliche Aerzte hat die englische Regierung auf Staatskosten studieren lassen und nach Indien geschickt,

„Ich auch, ich auch.“ erscholl es im Kreise. „Nun wohl, meine Herren. Sie alle teilen doch die Ansicht, daß die menschliche Gesellschaft, wie sie sich in unseren modernen Staatengruppen darstellt, entstanden ist aus der nach und nach ein sich greifendes Ueberzeugung, daß das Zusammenleben und Zusammenwirken vieler Menschen das Wohlfinden der einzelnen ganz ungemein erhöhen kann. Durch den Austausch der Arbeitsprodukte, durch das Zusammenkommen der Kräfte werden Bedürfnisse befriedigt, Werke geschaffen, die der einzelne in seiner Veremselung nicht begehren, nicht bewirten könnte. Die Sicherstellung der einzelnen vor unzähligen Gefahren ist dadurch ermöglicht worden, vor Gefahren, die teils die Natur für ihn bereit hält, die andererseits dem Menschen durch den Menschen entstanden; denn der einzelne Jäger, der einen anderen auf dem gemeinsamen unbegrenzten Jagdgebiete traf, sah in diesem einen Feind, der seine kümmerliche Nahrung schmälerte; er suchte ihn zu vertreiben oder zu vernichten, und erlitt, wenn er der Schwächere war, das böse Schicksal. Die Hirten schlugen sich mit anderen Hirten um die Weideplätze und mit Hühnern um die Herde, der Ackerbauer mußte seine Ernte schützen, und so ging es fort, bis Verträge die Menschen vereinigen zu gemeinschaftlicher Arbeit und zu gemeinschaftlichem Schutze, und so ist die staatliche Ordnung entstanden und der feste Besitz, die Zivilisation und der Nationalerwerb, der immer wächst und gewissermaßen als der Ueberfluß angesehen werden kann, den die Arbeit einer Generation über den eigenen Verbrauch hinaus erzeugt und jeder folgenden Generation übererbt. Ist Ihnen allen das klar und einleuchtend, meine Herren?“

„Sie sprechen so ohne allen gelehrten Flitter, Herr Frank.“ bemerkte der Schriftsteller, „daß es wohl niemandem giebt, dessen Auffassungsgabe hinter Ihren Anforderungen zurückbliebe. Ich mache Ihnen dafür mein Kompliment.“

„Nur möchte ich,“ bemerkte Herr Mensch, „daß der Redner

um dort an den Frauen der Eingeborenen ihre Kunst auszuüben. Ebenso verlaute, daß nach Bismarck noch mehrere weibliche Aerzte für die Wohnambulanzen gelandt werden sollen. Wir meinen, was man dem religiösen Vorurteil von Hebammen und Wohnambulanzen nicht abschlagen kann, auch den vernünftigen Gründen deutscher Frauen und Mädchen nicht verweigern sollte.

„Immer mehr sehen sich die „führenden Klassen“ genötigt, sich mit der Arbeiterfrage zu befassen, die ihnen nachgerade auf die Nügel brennt.“ So hat er am 28. Juli in London auf den Kongress der Handelskammer unter seinen 16 Punkten der Tagesordnung folgende beiden: **Schaffung von Schiedsgerichten**, um die Konflikte der Arbeiter beizulegen. **Fabrikgesetzgebung** für das ganze Königreich.

Ein finanzieller Tausendfüßler ist der Ministerpräsident des portugiesischen Kabinetts. Wie berichtet wird, hat kürzlich in einer Versammlung von Deputierten und Finanzmännern der Ministerpräsident erklärt, er beabsichtige einen Plan vorzulegen, nach welchem die schwedende Schuld bezahlt und das Defizit gedeckt werden sollte, ohne Anleihe und ohne Vermehrung der Steuern. Der Ministerpräsident soll ferner dabei erklärt haben, er habe keinerlei diplomatische Rolle über das Arrangement bezüglich der auswärtigen Schuld und über eine Zinsreduktion erhalten; so lange er Minister sein würde, werde er keine auswärtige Kontrolle zulassen, denn in ähnlicher Lage seien Oesterreich und Spanien durch Eingriffe der europäischen Mächte keineswegs bestraft worden, es liege also auch kein Grund vor, bei Portugal von der Regel eine Ausnahme zu machen. Ein besonderer Finanzminister scheint demnach für Portugal überflüssig zu sein. Am Ende ist die Erwartung dieses Ministerpräsidenten schon im Plane des Ministerpräsidenten eingeschlossen. Natürlich ist die Kapitalistenpresse gespannt auf den besagten Plan, aber große Hoffnung auf eine Konsolidation der finanziellen Verhältnisse Portugals macht sie sich nicht. Die „Vossische Zeitung“ meint sogar feinsinnig, es habe ganz den Anschein, als solle das Defizit Portugals aus den Taschen der portugiesischen Gläubiger gedeckt werden. Man, so kann es kommen. Interessant ist es noch, aus dem Munde des Ministerpräsidenten zu hören, daß die Mächte gar kein Recht hätten, gegen den Staatsbankrott Portugals etwas zu thun. Er mag ziemlich recht haben, denn jeder Staat hat vor seiner Thüre zu legen.

Der Wahrheit die Ehre gegeben hat der Präsident der Vereinigten Staaten, Cleveland, in einem am 20. d. in New-York stattgefundenen Massenmeeting der demokratischen Partei. Er erklärte, die Abschaffung der Schutzzölle sei notwendig, weil sie die notwendigen Nahrungsmittel zu gunsten einiger kleineren Produzenten, den Ackerbau beraubten und die Arbeitslose erniedrigten. Die Vorgehens in Homestead und im Inhabergebiet seien die stärksten Vertretung der Mac Kinley Bill.

Schiedsgericht. Im Senat der Vereinigten Staaten wurde von Sherman eine Vorlage eingebracht, in welcher der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt wird, mit allen auswärtigen Staaten Unterabhandlungen einzuleiten behufs Herbeiführung eines internationalen Gerichtshofes, der die Aufträge haben soll, internationale Streitigkeiten auf gutlichem Wege beizulegen. Die Vorkerkung-Bankhalter oder Bänker werden diesen Vorschlag natürlich für unannehmlich erklären.

Sie ernten, was sie säen! Pittsburg'sche Depeschen vom 23. und 24. Juli melden: „Auf den Direktor der Carnegie'schen Werke, wo der Streik fortanderte, wurde heute nachmittags in dessen Bureau von einem Mann ein Schuß abgegeben. Frid ist schwer verwundet, der Attentäter festgenommen.“ Das V-finden des Direktors der Carnegie'schen Werke, Frid, auf welchen gestern ein Schuß abgegeben wurde, ist ein zufriedenerstellendes und an seiner vollständigen Wiederherstellung ist nicht zu zweifeln. Der Attentäter nennt sich Alexander Bertman und giebt an, als Schriftsteller bei einer New-Yorker Zeitung angestellt zu sein, deren Namen er nicht nennen will. In Homestead sind Maß-

nicht etwa dahin verstanden würde, als hätte sich der Staats-gedanke so einfach und rein entwickelt, wie er jetzt von unseren doktrinären Rechtslehrern entwickelt wird. Oben-über würde man recht haben, die Gesetzler unserer modernen Staaten auf die reine Entwicklung des Staatsgedankens zurückzuführen. Weislich unserer Staaten giebt die Zoologie den beste ebensoviele Anhaltspunkte zur Feststellung der Entstehungsurachen, wie die Soziologie, und das Zusammen-rufen spielte unbedingt eine ebenso große Rolle wie das Zusammenlaufen. Aber lassen Sie nur Ihrer Auffassung freien Lauf, Ihre Darstellung erweckt Gedanken und hört sich auch gut an.“

„Bei allen diesen Verhältnissen“, fuhr Frank ermutigt fort, „ist aber immer im Auge zu behalten, daß sie auf stillschweigend geschlossenen und festgehaltenen Verträgen beruhen, geschlossen zur gegenseitigen Hilfeleistung, Gleichrichtung, Förderung und zum gegenseitigen Schutze. Die einzelnen Verträgebestimmungen sind weiter nichts, als die zeitweilige und Bedürfnis- oder erlauchtendsten Ansichten, neu ausgedrückten Verträgebestimmungen; und so ist die Regierung, die Obrigkeit weiter nichts, als die zur Ueberwindung und Beilegung solcher Verträge von der Gesellschaft eingekauft und bevollmächtigt Beamten. Derselben, welche gegen die Gesetze verstoßen, sind demnach in eigenem Sinne nur dann Ver-breaker oder Vertragsbrecher, wenn sie freiwillig erklärt haben, daß sie die Verträge anerkannt haben — und befolgen wollen. So ist der sogenannte Vertragsbrecher nur ein Mensch, der die Verträge, an der die weitans größte Mehrzahl der Staatsangehörigen teilhaft, nicht für Recht erkennen will, gegen dieselben handelt, den anderen dadurch schädlich wird und nunmehr durch das Recht der Gewalt, welches die Verträge befestigt, unbeschädigt gemacht wird. Folglich kann auch vernunft-gemäß kein von Bestrafung, sondern nur von Unschädlichmachung die Rede sein; trakt des Rechts der Gewalt, welche die Ver-träge über die Minderheit ausübt. Stimmt das?“ (Fortf. folgt.)

